

# **Neue Räume für Kollektive**

---

*Maria Cecilia Chiappini*

## **Einleitung**

Europa durchlebt derzeit eine Phase erheblicher demographischer und gesellschaftspolitischer Verwerfungen. Diese hängen mit verschiedenen Phänomenen zusammen, insbesondere mit massiver Migration, sich verändernden (alternden, super- oder hyperdiversen) Gesellschaften, Umweltstress und -degradierung, mit sowohl virtuellen als auch materiellen technologischen Störungen im Zusammenhang mit transnationalen Bewegungen und Spannungen. All dies führt zu einer verstärkten Konfliktdynamik in europäischen Städten (mit großen Kundgebungen), die schließlich einen kritischen Höhepunkt erreicht (wie im Fall der Terroranschläge 2015–2017 oder der Covid-19-Pandemie). In diesem Zusammenhang ist auch eine exponentielle Zunahme der Kontrolle des öffentlichen Raums zu beobachten. Kurzum, der Druck auf die Städte ist größer denn je.

Die Städte sind wahrscheinlich der Ort, an dem sich diese drängenden globalen und geopolitischen Probleme, Widersprüche und Paradoxien am stärksten bemerkbar machen. Unsicherheit ist das vorherrschende Gefühl, insbesondere in Bezug auf die Art und Weise, wie städtische Räume in der Lage sein werden, auf Neuankommlinge, neue Arbeitsformen, technologische Störungen, wirtschaftliche und ökologische Veränderungen zu reagieren und aktuelle und zukünftige Herausforderungen zu bewältigen. In vielen Berichten der Vereinten Nationen, der Weltbank und der Europäischen Union wird konstatiert, dass die Verstädterung vor allem in den kritischen Gebieten der Welt mittlerweile extrem ist. Dies hat große Auswirkungen sowohl auf globaler Ebene als auch auf das tägliche Zusammenleben vor Ort.

Andererseits scheinen Messung und Indexierung der städtischen Qualität die am häufigsten verwendete Methode zur Bewertung städtischer Transformationsprozesse zu sein, die auch Projekte und Planungspolitik berühren. Rankings und Indizes sind zum Standard für die Bewertung und Einstufung von Städten hinsichtlich ihrer »Lebensqualität« geworden (auf der Grundlage spezifischer Indikatoren erstellen transnationale Agenturen eine mathematische Rangliste in Bezug auf bestimmte Themen wie etwa öffentliche Sicherheit, Gesundheitswesen, Kultur, Umwelt, Bildung und Infrastruktur). In Europa werden diese Rankings gerne von den

Kommunalverwaltungen zu Werbezwecken genutzt. Einen Spaltenplatz in diesen Ranglisten zu belegen, ist ein hochrangiges politisches Ziel. In der Regel schlagen sie sich also auch auf die Kommunal- und Ordnungspolitik nieder, ebenso wie auf die Investitionsmöglichkeiten, insbesondere im Immobiliensektor. Diese Verfahren lassen sich jedoch dahingehend kritisieren, dass sie zwar bestimmte Aspekte der Lebensqualität nachweisen (die von zentralen Akteuren ausgehen und die Erwartungen dominieren), aber nicht das gesamte Spektrum der städtischen Komplexität erfassen (das sich ohnehin nicht erfassen lässt), und dass sie ins Wanken geraten, wenn Datenquellen nicht vorhanden oder unzuverlässig sind (z.B. in Fällen von Marginalität, Mikroebenen, Wahrnehmungen und Erfahrungen).

Dies löst normalerweise eine Reihe von Reaktionen aus. Die gängigsten sind die Maßnahmen, die mit der Neuen Städteagenda der Vereinten Nationen von 2016 verknüpft sind und bei denen ein gewisser Konsens über die Städtepolitik im Hinblick auf 2030 erzielt wurde. Diese beruhen auf den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung, die verschiedene Dimensionen der Nachhaltigkeit berücksichtigen. Zu den wichtigsten Leitlinien gehören die Qualität der städtischen Umwelt, soziale Eingliederung, Wohnen, Verkehrssysteme, Infrastrukturen, Grün- und Freiflächen. Trotzdem sind ihre Begriffsbestimmungen immer noch sehr eng an die Rankings der städtischen Lebensqualität angelehnt, und deshalb haben Stadtplaner Mühe, sie hinter sich zu lassen. Dies birgt Risiken und Widersprüche für den städtischen Raum. So führen beispielsweise städtische Entwicklungsprojekte (in neuen oder aufgewerteten Gebieten) in der Regel zu einem Anstieg des Wertes städtischer Grundstücke. Damit verbunden sind gegensätzliche Gesellschaftsprozesse und Probleme räumlicher Verteilungsgerechtigkeit (Gentrifizierung, Ghettoisierung, Ausgrenzung, Gewalt, Verarmung und Polarisierung), die noch immer nicht einfach in den Griff zu bekommen sind. Städtebauprojekte bringen auch Verdichtungs- und Planungsprobleme mit sich, wobei der Entwicklungsdruck sowohl auf Strategien der Konzentration (hohe Dichte, normalerweise in zentralen Stadtbereichen) als auch der Streuung (normalerweise Verlagerung in die Stadtrandgebiete und ländlichen Räume) beruht. Es liegt nahe, dass dadurch Konflikte zwischen Naturlandschaften und Bodenverbrauch entstehen, sowie durch das städtische Leben bedingte Probleme im Bereich der Umweltqualität (einschließlich physischer und psychischer Krankheiten). Bei der (Neu-)Gestaltung des öffentlichen Raums werden die Wechselwirkungen zwischen vielen Faktoren radikaler und die Auswirkungen gravierender.

Bei Planungsprojekten im öffentlichen Raum werden jedoch in der Regel formalisierte Räume und definierte Funktionen angeboten, die auf bestimmte Nutzungen und Benutzer ausgerichtet sind. Es stellt sich dann die Frage, für wen sie bestimmt sind und unter welchen Bedingungen sie zugänglich sind.

Die Herausforderungen für Planer und politische Entscheidungsträger sind vielfältig. In einem derart komplexen Kontext werden Vorschläge für differenzierte

(und so auch innovative und experimentelle) Raumformen, die für verschiedene Bevölkerungsgruppen zugänglich sind, insbesondere auch für solche, bei denen eine unbefangene Interaktion und Begegnung eher problematisch ist (spontane und konfliktive Anwesenheitsformen wie Minderheiten und Randgruppen, wie sie etwa in illegalen Straßenmärkten in Erscheinung treten), oft wieder zurückgenommen. Im Gegenteil, die Verantwortung für den städtischen Raum wird häufig an den Immobiliensektor und die Tech-Industrie delegiert, so dass eher die Logik von Markt und Kontrolle im Vordergrund steht. Letztendlich bestimmen Wirtschaft und Politik das Paradigma unserer Städte als Räume für Transaktionen und nicht als Räume für symbolische, physische und soziale Interaktionen. Wollen wir das wirklich für unsere städtische Umwelt der Zukunft?

Glücklicherweise finden unbehagliche Begegnungen wie das Nebeneinander von illegalen Straßenmärkten und formellen Nutzungen wie Freizeitaktivitäten im öffentlichen Raum *de facto* und zwangsläufig in wirklich lebendigen städtischen Räumen statt, als solches ein Zeichen wirklicher Inklusion; sie sind ein fester Bestandteil des städtischen *Lebens*. Normalerweise unterbewertet, sollten sie bewahrt werden, und man sollte sie begrüßen, wenn man sich die Türen zu unerwarteten Eigenschaften offenhalten will. Unerwartete Eigenschaften haben das Potenzial, zuvor unvorstellbare kreative Interaktionen zu ermöglichen.

Dieser Artikel veranschaulicht, wie unerwartete Eigenschaften ungewöhnliche räumliche Konfigurationen auslösen können und durch sie ausgelöst werden. Ich zeige das an einem Beispiel, wo dies bereits seit etwa 150 Jahren geschieht. Ich gehe auf den Fall von Glòries ein, einem Extremfall, bei dem die im Wandel befindliche Infrastruktur ungewöhnliche räumliche Konfigurationen schafft und offene symbolische, physische und soziale Interaktionen mitten in Barcelona auslöst.<sup>1</sup>

Glòries<sup>2</sup> ist ein Gebiet, das sich in ständigem Wandel befindet. Seit der katalanische Stadtplaner Ildefons Cerdà es als Zentrum der Stadterweiterung (1859) konzipierte, wurden dort mehrere autoorientierte Infrastrukturen gebaut, die den unterschiedlichsten räumlichen Gegebenheiten entsprechen und später abgerissen wurden. Heute wird es zu einem Park umgestaltet. Abbildung 1 zeigt eine Luftaufnahme dieses Gebiets mit einigen repräsentativen Gebäuden und Freiluft-infrastrukturen im Vordergrund und den Bauarbeiten im Hintergrund.

---

1 Diesem Artikel liegt folgendes Werk zugrunde: Chiappini, M.C., Scheerlinck, K. (sup.), Schonjans, Y. (cosup.) (2021). *Infrastructure under Transformation as Spaces of Collectivities. Glòries, Barcelona, Spain*. KU Leuven, Brussels, Belgium.

2 Glòries ist eine Abkürzung von Glòries-Platz, dessen offizieller Name auf Katalanisch *Plaça de les Glòries Catalanes* lautet.

Abbildung 1: Luftansicht von Glòries. Bild: Simon Desimpelaere, 2018.



Der Artikel beschreibt die Ursprünge und Auswirkungen dieser Veränderungen mit einem ganzheitlichen, multiskalen und humanistischen Ansatz. Die Untersuchung geht von der Verschränkung zweier Konzepte aus. Erstens: »Infrastruktur« als materiell-symbolische Gebilde, die als Verhandlungsrahmen für symbolische, physische und soziale Prozesse in der Stadt entstehen. Zweitens: »kollektive Räume« als eine Kategorie, wie sie von Manuel de Solà-Morales (1992) geprägt wurde. Dank dieser Verschränkung lassen sich »Räume der Kollektiven« als konzeptionelle Grundlage formulieren, die es ermöglicht, sich auf die Übergangsbedingungen von Zeitlichkeit, Räumlichkeit und Territorialität zu konzentrieren, die im Umfeld von im Wandel begriffenen Infrastrukturen entstehen, wenn dynamische Präsenzen den Mainstream-Mechanismen im städtischen Raum entgegenwirken.

Zunächst wird der konzeptionelle und methodische Rahmen vorgestellt, ausgehend von der Trias von *polis*, *urbs* und *civitas* (Arroyo, 2015), die in die Dimensionen »Erwartung«, »Materialisierung« und »Aneignung« als Begriffe, die in historischen und gegenwärtigen Prozessen in Glòries in einem ständigen Spannungsverhältnis stehen, untergliedert werden. Diese helfen bei der Ermittlung von Übergangsbedingungen, die unerlässlich sind, um Räume von Kollektiven rund um die Infrastruktur zu aktivieren. Zweitens behandle ich die Schlüsselmomente, die sich in Glòries im Laufe der Zeit herauskristallisiert haben, insbesondere die der dominanten Erwartungen, der stabilen Materialisierungen und die der wiederkehrenden Aneignungen. Zum Abschluss werde ich einige Wechselbeziehungen veranschaulichen, die zu neuen Übergangsbedingungen führen. Der letzte Teil ist einigen abschließenden Bemerkungen gewidmet, die zu weiteren Untersuchungen und Ausarbeitungen in anderen Fällen anregen sollen.

Wie kann das Wissen, das sich aus den bestehenden räumlichen Beziehungsverhältnissen rund um die Infrastruktur ergibt, Planern und politischen Entschei-

dungsträgern helfen, den Pool der Ressourcen zu erweitern, um die vielen Herausforderungen eines komplexen, zeitgenössischen Kontexts zu bewältigen? Die eigentliche Aussage dieses Artikels ist, dass wir uns mit dem Zusammenspiel der verschiedenen Akteure befassen müssen, die die Bildung unterschiedlicher Ebenen von Kollektiven ermöglichen; dass Prozesse, die die gegenwärtigen Bedingungen belasten, unvermeidlich sind, und dass die Aktivierung von (unerwarteten) Kontroversen, Konflikten und Verhandlungen über Infrastrukturen eine entscheidende räumliche Qualität ist, um eine andere Art von inklusiver urbaner Lebensqualität zu erreichen.

## I. Konzeptueller und methodologischer Rahmen

In modernen Städten treffen verschiedene soziale, technologische und ökologische Spannungen aufeinander. Sie erzeugen eine komplexe räumliche Dynamik, die über längere Zeit interagiert und den Raum beeinflusst. Manuel De Landa (2000) hat die kühne Forderung formuliert, den städtischen Raum von seinen Fluktuationen her zu betrachten. Er schreibt, dass Städte, »durch die große Zunahme des Materie-Energieflusses in der Gesellschaft entstehen, sowie durch die Veränderungen der städtischen Form, die dieser intensive Fluss ermöglicht.« (De Landa 2000: 28). Auf diese Weise können Räume untersucht werden, um die sich beschleunigende städtische Dynamik sichtbar zu machen.

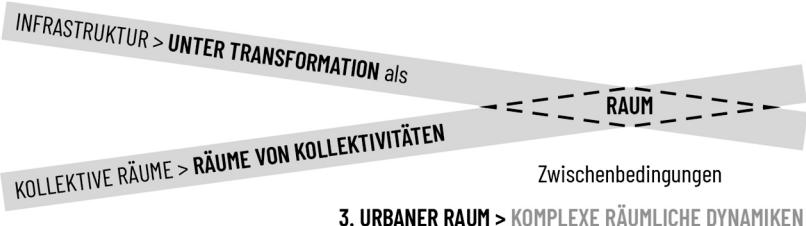
Für Architekten und Stadtplaner sind Städte historisch gesehen nach den Prozessen angelegt, die Räume unterstützen und fördern. Außerdem messen Menschen den Räumen, die sie nutzen, Werte bei. Dies wird von den griechisch-römischen Dimensionen von *polis*, *urbis* und *civitas* erfasst, als »politisch-ideologische Konflikte«, die in den wechselnden »Erwartungen« der verschiedenen Akteure zum Ausdruck kommen; die physischen »Materialisierungen« der Stadt; und die »Aneignungen« von Räumen, die soziales Handeln schaffen, das »intersubjektive Grenzen« bildet, wie Arroyo beschreibt (Arroyo 2015: 25). Diese drei Aspekte werden über die Dimensionen »Erwartungen«, »Materialisierungen« und »Aneignungen« zu einer Forschungsmethodik zusammengeführt. Diese Dimensionen dienen unterschiedlichen Zwecken und tragen dazu bei, die theoretischen Beziehungen zu den beiden Hauptkonzepten der Infrastruktur und der kollektiven Räume neu zu ordnen und zu verarbeiten. Auf diese Weise können sie ihren Wechselwirkungen eine neue Bedeutung verleihen.

Darüber hinaus werden die drei Dimensionen einsatzfähig, wenn sie dazu beitragen, ein neues Licht auf die räumlichen Wechselwirkungen zwischen Infrastruktur und kollektiven Räumen zu werfen und von dort aus die Übergangsbedingungen zu untersuchen, wie in Abbildung 2 dargestellt.

*Abbildung 2: Überschneidung von Konzepten und Dimensionen zur Sichtbarmachung von Zwischenbedingungen.*

### 1. VERSCHIEBUNG DES SCHWERPUNKTS

zeitliche Bedingungen während der Transformation



### 2. TRANSVERSALE ANALYSE

ERWARTUNGEN

MATERIALISIERUNGEN

BEWILLIGUNGEN



INTER-TEMPORALITÄT

INTER-RÄUMLICHKEITEN

INTER-TERRITORIALITÄT

Kurzgesagt werden die Dimensionen wie folgt verstanden: »Erwartungen« sind die symbolische Ebene des Sehens, Verhandelns und Konzipierens von Projekten. Dies geschieht durch die Analyse städtischer Projekte, die in der Infrastruktur verankert sind und als nachvollziehbare Rahmen von Narrativen und Erwartungen darüber, wie die Stadt sein sollte (und für wen), und von Verhandlungen untersucht werden können, die mit den Erwartungen einhergehen. »Materialisierung« ist die materielle Ebene. Hier wird ihrer praktischen Umsetzung durch die Komplexität der Stadt und ihrer bereits bestehenden Materialisierungen Grenzen gesetzt. Gleichzeitig werden durch diese Materialisierungen weitere Verhandlungen in die Wege geleitet. »Aneignung« ist die soziale Ebene der Nutzung und Verhandlung von Raum. Im Zuge der Nutzung von Räumen messen die Menschen diesen einen Wert bei, setzen sie unter neue Spannungen und lösen schließlich auf der Grundlage dieser Aneignungen einen Wandel aus.

Die internen und externen Spannungen in diesen Dimensionen tragen dazu bei, die Übergangsbedingungen sichtbar zu machen. Der englische Begriff »inter«, der im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht, legt den Fokus auf eine Vielzahl von Bedingungen, die eher unscharf und schwer zu fassen sind. Dies bezieht sich auf zwischenzeitliche/intermediäre (intermediate), diskontinuierliche (intermittent) und vernetzte (interconnected) Wechselwirkungen von Zeit, Raum und Gelände. Sie alle drehen sich um Infrastrukturen im Wandel als Räume von Kollektiven (eher als räumliche Bedingungen, denn als konkrete Räume), in der Art und Weise, wie sie

verschiedene Bedingungen von Zeitlichkeit, Räumlichkeit und Territorialität hinterfragen und erzeugen. Diese Bedingungen sind nicht stabil, sondern kulturell und symbolisch aufgeladen, voller Interpretationen und Wahrnehmungen. Sie sind Gegenstand von Beziehungen, Kontroversen und Verhandlungen zwischen den Akteuren. Konkret geht es bei den Bedingungen der Intertemporalität um die verschiedenen Umsetzungsverfahren, die Aushandlung von Erwartungen und ihre Interaktion über Zeit und Raum hinweg. Die Bedingungen der Zwischenräumlichkeit werden greifbarer, wenn man die Überschneidungen zwischen den räumlichen Konstruktionen verschiedener Infrastrukturen im Zuge der Zeit betrachtet und die Art und Weise, wie verschiedene Räume in verschiedene Kategorien fallen und räumliche Überschneidungen erzeugen können. Schließlich werden die Bedingungen der Intertemporalität konkret, wenn man die Verteilung der Aneignungen im Verlauf der Zeit betrachtet im Verhältnis zu diesen sich verschiebenden Räumlichkeiten und Zeitlichkeiten. Abbildung 3 bietet ein Beispiel dafür, wie dieser vorgeschlagene Fokuswechsel den kollektiven Nutzungen von Infrastrukturen neue Bedeutung verleihen kann, wie im Fall des Einkaufszentrums und der Baustellen von Glòries.

*Abbildung 3: Begriffsverschiebung und neue Bedeutungen in Glòries. Bilder: links Autorin, 2018; rechts Simon Desimpelaere, 2018.*

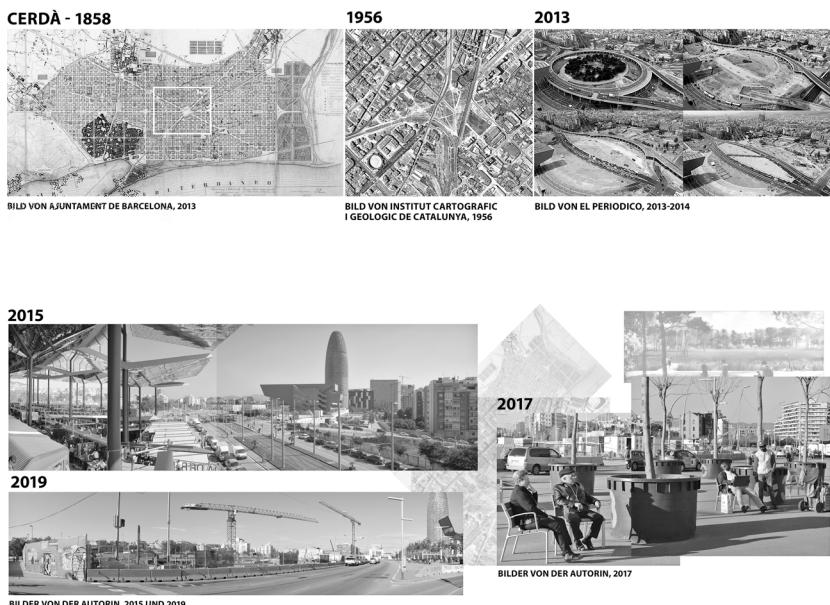


## II. Eine kurze Geschichte von Glòries

Glòries war ursprünglich als ein Platz im Stadtzentrum konzipiert, als Schnittpunkt der drei Achsen des Erweiterungsplans von 1859. Doch dieser Platz wurde nie fertiggestellt und ist seitdem Gegenstand anhaltender Diskussionen über Infrastruktur und städtische Zentralität. Diese Diskussionen sind fest eingebettet in sich ver-

ändernde »Erwartungen«, anstehende Umsetzungen und hybride »Materialisierungen«. Zudem setzen sie grundsätzlich konfliktreiche »Aneignungen« von durch Infrastruktur geprägten Räumen in Gang, in denen bei näherer Betrachtung komplexe räumliche Zwischendynamiken zum Vorschein kommen. Abbildung 4 zeigt einige Bilder dieses Prozesses. In den nächsten Abschnitten werde ich ihre wesentlichen Merkmale beschreiben und sie mit einem Arbeitsnamen versehen.

*Abbildung 4: Glòries, Erwartungen nach Cerdà (1859), anstehende Materialisierungen (1956 und 2013) und widersprüchliche Aneignungen aktueller Bauvorhaben (seit 2015).*

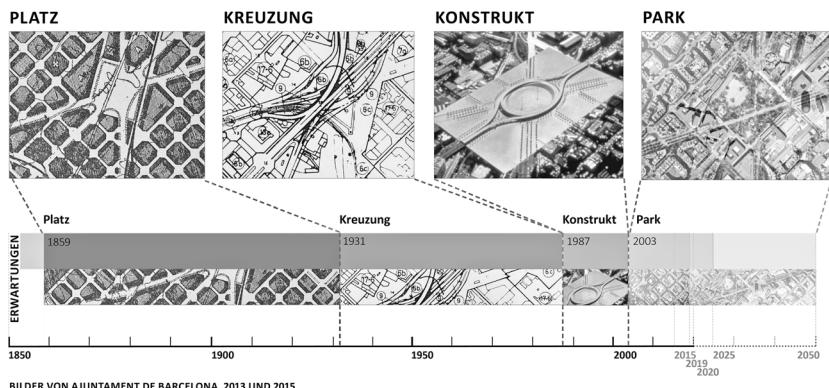


## II.1 Erwartungen

Zunächst zeigt die Studie eine Reihe von Erwartungen an Infrastrukturen und Kollektive sowie an die urbanen Qualitäten von Glòries im Allgemeinen im Laufe der Zeit. Es wird untersucht, wie eine Reihe von Projekten vier wesentliche Erwartungen widerspiegelt.

Hier besteht die Strategie darin, offizielle Projekte zu analysieren, die materielle und immaterielle Zwänge sowie spätere, partielle Umsetzungen durch Barcelona-spezifische Mechanismen beinhalten. Die Projekte werden in enger Bezugnahme zu den Paradigmen, Methoden und Instrumenten evaluiert, die sie verkörpern, wobei sich vier wesentliche Erwartungen ermitteln lassen, wie in Abbildung 5 dargestellt.

*Abbildung 5: Von Projekten zu dominanten Erwartungen. Quelle der Projektabbildungen: Ajuntament de Barcelona, 2015.*



Die erste Erwartung ist der »Platz«, der das neue Stadtzentrum verkörpert. Diese wird durch Cerdàs Erweiterungsplan geschaffen und ist für mehrere Jahre der Hauptfokus der Forderungen. Seit 1859 gab es eine Vielzahl von Versuchen und Spekulationen über die Gestaltung dieses Zentrums und tatsächlich reicht diese Erwartung bis in die heutige Zeit.

Die »Kreuzung« ist eine weitere Erwartung. Ein Verkehrsknotenpunkt, der aus einer komplexen Anordnung von Infrastrukturelementen auf verschiedenen Ebenen besteht und seit den 30er Jahren diskutiert wird. Der technischen Herausforderung des Automobils wird zunehmend Rechnung getragen, und so steht der Verkehr während der durch Modernismus geprägten Jahrzehnte im Mittelpunkt des Interesses. Daraus ergibt sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, technische Anforderungen mit städtischen Formen zu verbinden. Auf subtilere Weise erstreckt sich dies auch auf die Gegenwart.

Die dritte untersuchte Erwartung, die tatsächlich in ein Projekt umgewandelt wurde, ist das infrastrukturelle »Konstrukt«, das zeitgleich mit den olympischen Sommerspielen in Barcelona im Jahr 1992 ein hochgelagertes Verkehrssystem einführte. Hier schafft die Infrastruktur einen neuen städtischen Kontext, indem es eine Art Park innerhalb der technischen Elemente vorsieht. Der soziale Rahmen ist breiter und die technischen Einfügungen berücksichtigen die städtischen Gegebenheiten. Der Bezugspunkt ist die Stadt, und die übergeordnete Strategie, die dem zugrunde liegt, ist die Schaffung von Gebieten mit neuer Zentralität (Busquet, 1988).

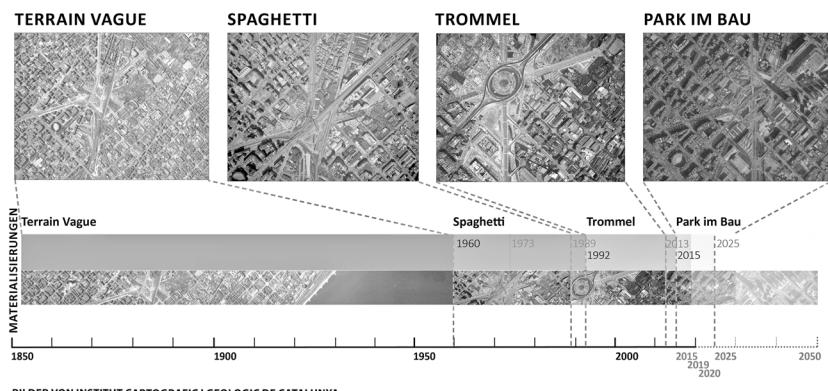
Die letzte Erwartung ist die Schaffung eines »Parks«, der eine Tunnelinfrastruktur camouflieren soll, über die seit 2003 diskutiert wird. Die Verbannung von technischen Elementen schafft Platz für grüne und offene städtische Räume, die von Menschen genutzt und bewohnt werden können. In dieser Zurücknahme wird die

soziale Dimension hervorgehoben, aber es stellt sich die Frage, wie das umgesetzt werden soll und wer die intendierten Nutznießer sind.

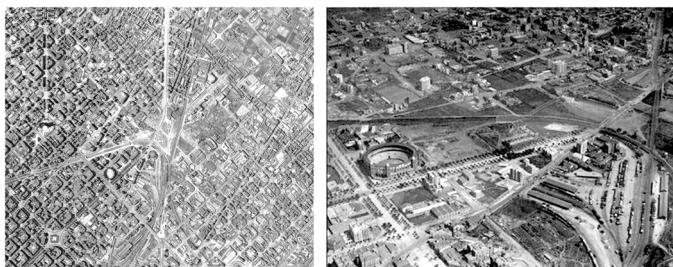
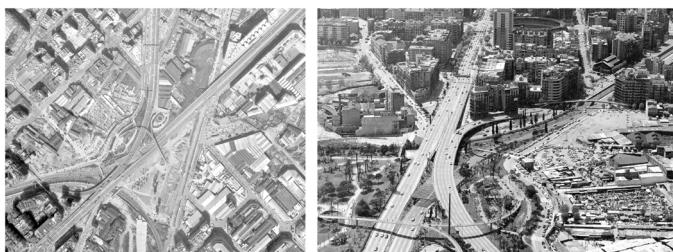
## II. 2 Materialisierungen

In diesem zweiten Abschnitt liegt der Schwerpunkt auf der zeitlichen Stabilität materieller Bedingungen als Resultat zweier Prozesse. Zum einen wird untersucht, wie Projekte umgesetzt werden, zum anderen wird das Vorhandensein von materiellen Elementen ermittelt, die diesen Projekten vorangehen und über sie hinausgehen. Der erste dieser beiden Prozesse ist immer partiell und unvollständig und wird von dem zweiten in Frage gestellt. In der Regel werden Projekte vor ihrer Durchführung angepasst und überarbeitet, und in komplexen Fällen können Überarbeitungen zu ihrer teilweisen oder vollständigen Beendigung führen. Der zweite Aspekt betrifft die bereits vorhandenen materiellen Bedingungen, die sich meist im Laufe der Zeit angesammelt haben und spontan entstehen. In Glöries wurden vier Materialisierungen ermittelt und untersucht. Abbildung 6 zeigt einen Überblick über diese in einer Zeitschiene mit einem jeweils exemplarischen Bild.

*Abbildung 6: Stabile Materialisierungen.*



Die erste Materialisierung, das »terrain vague«, ist ein anschauliches Beispiel für einen radikalen Kontrast zwischen einer Erwartung (der Platz als Zentrum der Stadt) und den tatsächlichen ungeordneten Materialisierungen. Hier ist die Bandbreite an räumlichen Eigenschaften das Ergebnis der komplexen Wechselwirkungen zwischen natürlichen und technischen Elementen über einen längeren Zeitraum seit Cerdàs Plan. Abbildung 7 zeigt einige räumliche Merkmale.

*Abbildung 7: Terrain vague.**Abbildung 8: Spaghetti.*

Die zweite, in den 60er und 70er Jahren entstandene Materialisierung, die man als »Spaghetti« bezeichnen könnte, besteht aus einer Reihe von technischen Elementen, die von fragmentierten Räumen umgeben sind. Die städtischen Räume sind Überbleibsel von Bauten, die den Verkehr (Züge und später Kraftfahrzeuge) in den Vordergrund stellten und auf unterschiedlichen Höhenlagen errichtet wurden. Die räumlichen Eigenschaften hier sind die Nachwirkungen technischer Manipulationen. Das ist in Abbildung 8 zu sehen.

Die »Trommel« (Spanisch »el tambor«) ist der Spitzname des erhöhten Verkehrssystems, das innerhalb von 3 Jahren zur Unterstützung der Olympischen Sommerspiele von 1992 in Barcelona gebaut wurde. Hier verringert sich die Diskrepanz zwischen Erwartungen und Materialisierungen und es wird eine direktere Umsetzung von den ersten zu den letzteren erreicht. Paradoxe Weise vermag diese Übereinstimmung zwischen Planung und Ausführung die Erwartungen in einem weiteren Sinn nicht zu befriedigen. In diesem Fall entstehen Reibungen auf verschiedenen Ebenen. Einerseits aus einer Verschiebung des Stellenwertes, der dem Verkehr beigemessen wird, sowie der Diskussionen und Erwartungen in Bezug auf die städtische Rolle eines solchen Gebiets. Andererseits aus den unterschiedlichen unerwarteten Aneignungen, die durch das realisierte Projekt in Bezug auf die trotz der neuartigen technischen Lösung anhaltenden Fragmentierung des städtischen

Raums ausgelöst werden. Beides übt Druck auf Erwartungen, Materialisierungen und Aneignungen aus. Abbildung 9 veranschaulicht diese Eigenschaften.

*Abbildung 9: Trommel.*



*Abbildung 10: Park.*



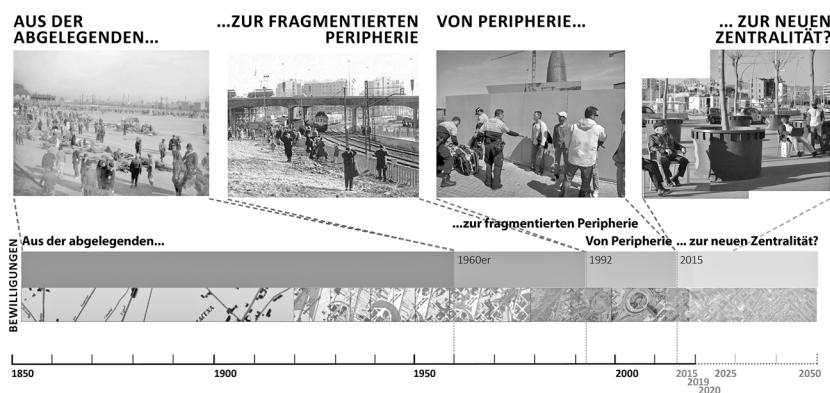
Schließlich werden die Materialisierungen eines »im Bau befindlichen Parks« untersucht, die 2015 initiiert wurden und länger als ursprünglich geplant dauern. Bild 15 zeigt Luftaufnahmen von Glories während dieses Bauprozesses.

Hier sind die sich verändernden Materialisierungen von so großer Bedeutung, dass ihr Verständnis unerlässlich ist, um Merkmale auf verschiedenen Maßstabs-ebenen zu erkennen. So kommen subtilerer Prozesse, Zwänge und Widersprüche ins Bild, die die Erwartungen an das Projekt und die Art und Weise, wie es sich materialisiert und im größeren Rahmen angeeignet wird, potenziell in Frage stellen. Dieses Maß an Vorsicht ist eine Lehre aus dem Scheitern der Spaghetti und der Trommel (ihre kurze Nutzungsdauer und ihr Abriss). Außerdem ist die Erfassung von unterschwelligen, verborgenen und kleinmaßstäblichen Merkmalen und Prozessen von grundlegender Bedeutung für das Verständnis der komplexen räumli-chen Wechselbeziehungen zwischen Infrastruktur und Kollektiven.

## II. 3 Aneignungen

Der dritte Teil befasst sich mit Aneignungen. Der Ausgangspunkt dieser Untersuchung sind Kollektive in ihren territorialen Beziehungen zum Raum. Die Grundlagen dieser Prozesse bilden die in Erwartungen eingebettete Materialisierungen und die Spannungen, die sich im Zuge der Zeit aus der Lage und Rolle von Glories ergeben haben. Es wurden zwei Verschiebungen ausgemacht, »von der abgelegenen zur fragmentierten Peripherie« und »von einem peripheren Zentrum zu einer neuen Zentralität«. Abbildung 11 zeigt dies in einer Zeitachse mit einem jeweils exemplarischen Bild.

*Abbildung 11: Verschiebungen der Aneignungen.*



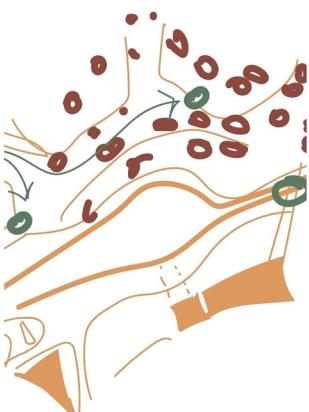
BILDER VON BORONAT ET AL, 2015; LA BARCELONA DE ANTES, 1970; MATEOS RABAZA, 2013 UND DER AUTORIN, 2017

Es ist besonders wichtig zu verfolgen, wie sich die Aneignungen zu den sich verändernden Erwartungen und Materialisierungen in einem ständigen Spannungsverhältnis zwischen Peripherie und Zentralität verhalten. In diesem Sinne lassen sich die im Laufe der Zeit registrierten Prozesse in eine Reihe von Bedingungen zwischen diesen beiden Begriffen einordnen. Eine Verschiebung von einer abgelegenen zu einer fragmentierten Peripherie scheint charakteristisch für Prozesse zu sein, wie sie sich im Terrain Vague zeigen und sich in den 20er Jahren (als die ersten Aufzeichnungen stattfanden), den 30er, 40er und 50er Jahren manifestieren; und später in den Spaghetti, in den 60er, 70er und 80er Jahren. Danach lässt sich eine Spannung um Zentralität herum feststellen, wobei sich das periphere Zentrum um die Trommel der 90er und 2000er Jahre konsolidiert. Schließlich lässt sich erkennen, dass die Aneignungen der geplanten neuen Zentralität durch den Wunsch nach einem zukünftigen Park zustande kommen. Abbildung 12 zeigt einige historische Bilder dieser Verschiebungen.

*Abbildung 12: Räumliche Verschiebungen der Aneignungen.*

Im Fall des seit 2015 im Bau befindlichen Parks können Aneignungen der stabilen Materialisierung (des fertigen Projekts) zwar nicht registriert, aber erwartet werden. Sie können aber während des Prozesses untersucht werden. Erstere werden zum Vorschein kommen, wenn die Tunnel, Freiflächen und neue Gebäude fertiggestellt sind (2021, 2023 und 2025 wie von der Stadtverwaltung von Barcelona behauptet). Paradoxerweise können die gegenwärtigen Aneignungen neue Dimensionen in die Erwartungen und Materialisierungen einbringen. Sie können möglicherweise die Art dieser neuen Zentralität und sogar ihre Relevanz in Frage stellen. Dies ist der Fall bei den illegalen Straßenmärkten, den *chatarros*, und der überwältigenden Anzahl von Hausbesetzungen in Form von *chabolas* in diesem Gebiet. Diese beiden Phänomene haben seit dem Beginn der Baumaßnahmen exponentiell zugenommen. Abbildung 13 zeigt einige Beispiele dafür, wie die Märkte vorübergehend in Bezug auf die räumlichen Gegebenheiten organisiert sind und wie dies die Interaktionen zwischen Händlern und Kontrollkräften bestimmt.

Abbildung 13: Chatarreros-Märkte entlang von Pisten, Straßen und öffentlichen Gebäuden.



ZEICHNUNGEN VON DER AUTORIN UND  
FOTOS VON SIMON DE DESIMPELAERE, 2017



BILDER VON DER AUTORIN 2016, 2017 UND 2018

### III. Wechselwirkungen

Die räumlichen Implikationen dieser drei Dimensionen sind eng miteinander verwoben, da sie sowohl auf einander einwirken als auch aufeinander reagieren. Die Untersuchung der Zeitachsen vorherrschender Erwartungen, stabiler Materialisierungen und sich verändernder Aneignungen ermöglicht es, kritische Eigenschaften und diskontinuierliche Bedingungen zu erkennen. Hat man die drei Dimensionen unabhängig voneinander betrachtet, besteht der nächste Schritt darin, die Wechselwirkungen zu untersuchen. Hier geht es darum, den Reichtum an Bedingungen und Möglichkeiten aufzuzeigen, der durch Konvergenzen und Divergenzen, Widersprüche und Spannungen entsteht. Letztendlich ist das Hauptargument dieses Abschnitts, dass das Zusammenspiel der drei Dimensionen, das sich im Zeitverlauf zeigt, entscheidend ist für die Bildung von Zwischenzeitlichkeiten, Zwischenräumlichkeiten und Begegnungsräumen als die Haupteigenschaften, die sich in Glories auf verschiedenen Ebenen manifestieren. Die Zeitachsen der drei Dimensionen sind in Abbildung 14 überlagert, um zu verdeutlichen, dass sie unterschiedlichen Zeitlichkeiten entsprechen.

Abbildung 14: Zeitachsen-Überlagerungen.

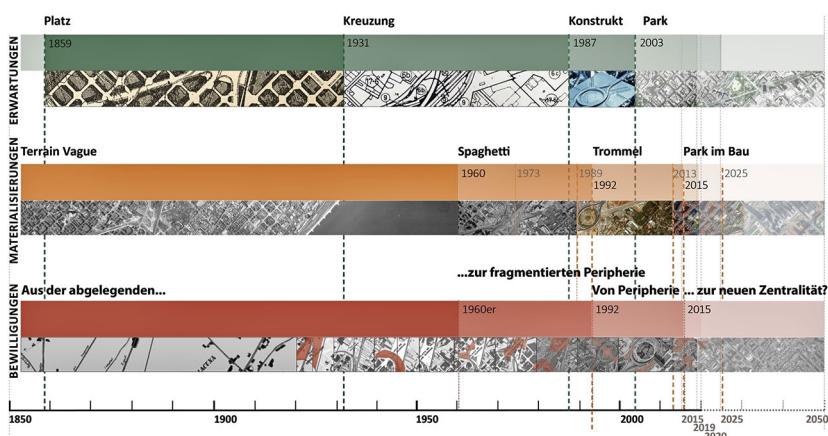
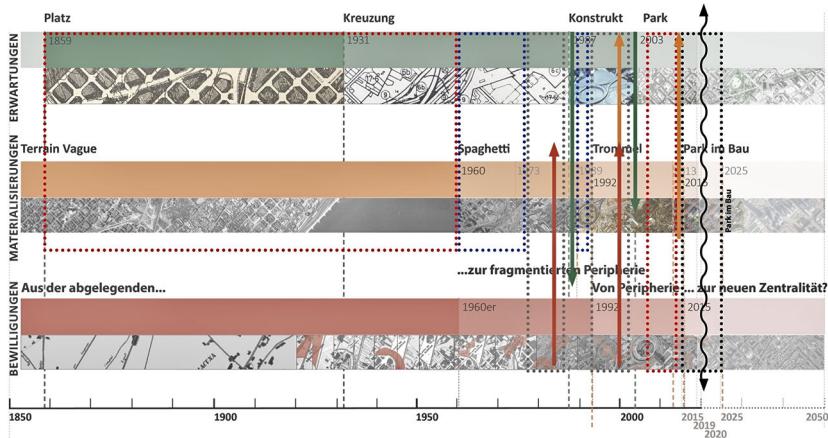


Abbildung 15 zeigt Ausschnitte aus einer Analyse derselben Grafik, in der verschiedene Wechselwirkungen durch einfache Überlagerungen ermittelt werden. Diese umfassen Konvergenzen zwischen zwei (blau) oder drei Dimensionen (grau), vollständige Divergenzen (rot) und Momente, in denen die Dimensionen aufeinander Spannung auszuüben scheinen (durch Pfeile gekennzeichnet). Dies wird als Bedingungen intermediärer Temporalitäten definiert. In ähnlicher Weise ließen

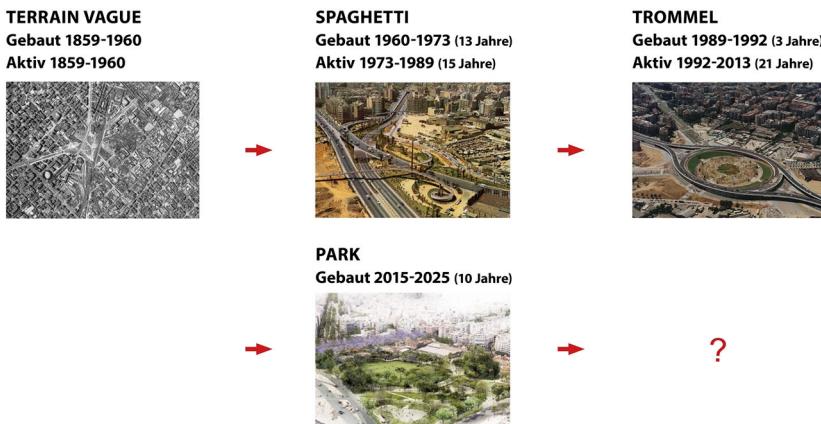
sich Analysen in Bezug auf Zwischenräumlichkeiten und Zwischenteritorialitäten im Zuge der Zeit vornehmen, worauf hier aber aus Platzgründen verzichten werden muss.

*Abbildung 15: Analyse von Zwischenzuständen in Zeitachsen.*



Die Wechselwirkungen zwischen den Dimensionen sind in der Tat komplex. Sie sind eher von Spannungen und Konvergenzen und Divergenzen, als von geradlinigen oder direkten Beziehungen geprägt. Bei der Analyse der Dimensionen in Glories lassen sich Paradoxien erkennen, die auch die Beziehungen zwischen Infrastruktur und Kollektiven beeinflussen. Das hat erhebliche Auswirkungen auf den sich verändernden Charakter des Gebiets mit dem wiederholten Bau und Abriss von Infrastrukturen gehabt. Darüber hinaus wird die Zeitlichkeit der derzeitigen Erwartungen an den im Bau befindlichen Park in Frage gestellt, wie in Abbildung 16 dargestellt.

*Abbildung 16: Ein Überblick über die Baumaßnahmen und Abrisse in Glòries. Bilder von ajuntament de barcelona und institut cartografic i geologic de catalunya.*



Diese Wechselwirkungen können auch Aspekte von Transformationsprozessen enthüllen, die in der Regel verborgen bleiben; dies erreicht man, indem man die symbolischen, physischen und sozialen temporalen Beziehungen hervorhebt. Das größte Potenzial eines solchen Ansatzes könnte darin bestehen, Räume als Ergebnisse komplexer Verhandlungen und nicht als stabile Einheiten zu verstehen.

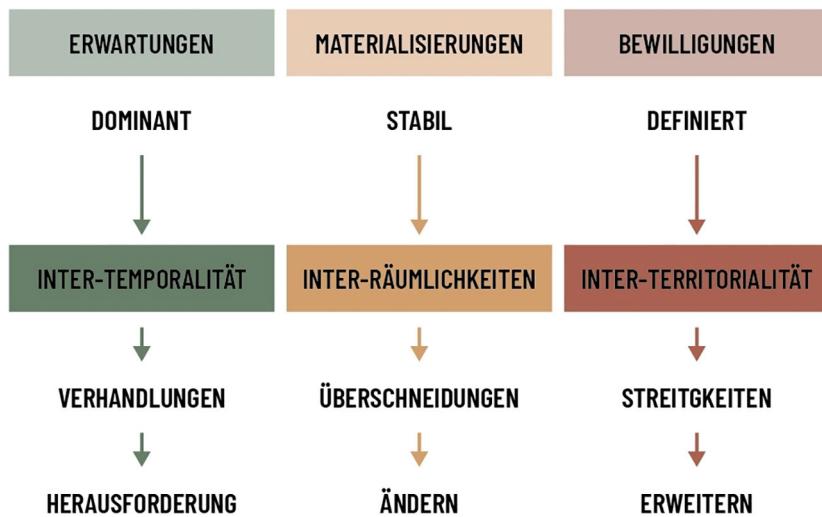
Hierfür können mehrere Argumente angeführt werden. Erstens gibt es Belege für die beträchtlichen Möglichkeiten, die sich ergeben, wenn man städtische Transformationsprozesse von den Dimensionen der Erwartungen, der Materialisierung und der Aneignung her betrachtet. Dies lässt sich an anderen Fällen erproben. In Glòries wird deutlich, dass sich der Schwerpunkt von der Linearität der Ereignisse in jeder der Dimensionen auf die Zeitrahmen der Dominanz und Stabilität der ersten beiden Dimensionen und die Konsistenzen und Spektren in der dritten Dimension verlagert, die alle von Zwischenbedingungen geprägt sind.

Man kann also sagen, dass es im Allgemeinen wichtig ist, das Augenmerk auf Widersprüche und Paradoxien in städtischen Projekten zu richten. Reibungen und Konvergenzen und Divergenzen führen dazu, dass sich der Fokus von Dominanz, Stabilität und Wiederholung auf Mikro- und Übergangsprozessen verlagert, die die unvermeidlichen städtischen Instabilitäten sichtbar machen. Ebenso lässt sich eine Verlagerung von der Linearität zu alternativen und intermediären Bedingungen als Auslöser vielfältiger und komplexer urbaner Prozesse feststellen.

Letztlich kann man hier argumentieren, dass die Suche nach endgültigen und dauerhaften Lösungen für städtische Räume, die sich wie Glòries ständig verändern, nicht sinnvoll ist. Anstatt zu versuchen, Transformationsprozesse zu kontrollieren und aufzulösen, erscheint es zuverlässiger, diese Bereiche anders zu bewerten: *als Verhandlungsrahmen innerhalb und zwischen Dimensionen, auf unterschiedlichen*

*materiellen und immateriellen Ebenen und Maßstäben, die sich in Zwischenbedingungen offenbaren.* Dies ist vielleicht ein klares Mittel, um sicherzustellen, dass die Diskussionen über die Stadt offenbleiben und die spontane und sich abzeichnende Fähigkeit der sich transformierenden Infrastruktur, als Räume von Kollektiven zu fungieren, erhalten bleibt. Dies zeigt sich in Glòries in besonderer Weise in der Fähigkeit, sich auf Verhandlungen einzulassen, um die vorherrschenden Erwartungen in Frage zu stellen, Überschneidungen zu schätzen, um stabile Materialisierungen zu verändern, und Debatten als Mittel zur Ausweitung definierter Aneignungen anzuerkennen, wie Abbildung 17 zeigt.

Abbildung 17: Lehren aus Glòries.



#### IV. Abschließende und weiterführende Anmerkungen

Die vielleicht wertvollste Lehre aus Glòries ist, dass es sich in allen Dimensionen der Erwartungen, der Materialisierungen und der Aneignungen, die mit der Umwandlung von Infrastrukturen und Kollektiven einhergehen, ständig im Aufbau befindet und dabei räumliche Zwischenbedingungen schafft, in denen unerwartete Dinge geschehen können. Aber was kann man daraus für andere Fälle lernen?

Die in Glòries nachgewiesenen Merkmale sind für künftige Forschungen relevant und lassen sich auf andere Fälle übertragen. Dies könnte geschehen, indem man sich auf die in Glòries erfassten Merkmale konzentriert. Es lassen sich interessante Fälle finden, wo Infrastrukturen dominante Elemente sind, die in un-

terschiedlicher Weise (mit direkten oder indirekten Auswirkungen auf städtische Prozesse) städtische Räume verankern und unterschiedliche, mit ihnen (sowohl technisch als auch darüber hinaus) verbundene räumliche Bedingungen schaffen; oder Fälle, in denen Infrastrukturen aufgrund technischer Aufrüstung unter Erneuerungs- und Sanierungsdruck stehen. Man muss sich nicht auf Infrastruktur beschränken, auch komplexe städtische Gebiete die sich in Entwicklung befinden (oder befinden werden), geraten oft unter Druck durch symbolische, soziale, materielle und ökologische Aspekte, die neue Fragen in ihrer Relevanz und Rolle aufwerfen.

Betrachtet man die Bewertungsmethoden und die repräsentativen Fälle auf globaler Ebene, scheint es eine Unterscheidung zwischen globalen Referenzstädten sowie mittelgroßen und kleineren Städten zu geben (beeinflusst durch den Kontext des Globalen Südens oder des Globalen Nordens, wie es die Postkolonialen Studien formulieren würden). Städte wie Barcelona, London, Singapur, Stockholm und New York konkurrieren nicht nur in Bezug auf ihre Attraktivität (z.B. in Bezug auf finanzielle, technologische und personelle Ressourcen), sondern »exportieren« auch Know-how in den Bereichen Stadtmanagement, -verwaltung und -planung als Strategien des City-Branding.

Aus diesem Prozess heraus scheinen gemeinsame Qualitäten (die sogar gemeinhin als »Ideale« gelten) an Raum zu gewinnen. Dazu gehören gängige, angestrebte Modelle, die prinzipiell gut und schwer zu beanstanden sind, aber dennoch Reduzierungen und Ablehnungen beinhalten, die für die künftige Flexibilität, Widerstandsfähigkeit und den integrativen Charakter städtischer Räume sehr gefährlich sind. Viele sehr häufig thematisierte und um Infrastrukturen und Kollektive herum artikulierte Modelle sind in den vorherrschenden Erwartungen zentraler Akteure verankert und materialisieren sich in stabilen Räumen, die sich mit reduktiven Aneignungen befassen. Genau hier müssen die Überlegungen zu den nächsten Schritten für Forschung und Planung ansetzen.

Aufgrund der oben genannten Zwänge und Reaktionen wird von städtischen Räumen häufig erwartet, dass sie bestimmte Ziele erreichen und bestimmte Kriterien erfüllen. Sie müssen konfliktfrei, hochgradig kontrolliert und sicher sein (real oder imaginär wahrgenommen, wie im Fall von Glòries und vielen anderen). Sie müssen sauber und gesund sein. Sie müssen programmatisch (über-)bestimmt sein (damit die Freiheit nicht in »*unangemessenes*« Verhalten ausartet, wie es in einer Verordnung der Stadt Barcelona zum öffentlichen Raum<sup>3</sup> heißt). Außerdem müssen sie im Interesse einer angestrebten Reduzierung der Verwaltungskomplexität sta-

---

3 Ajuntament de Barcelona (2005) *Ordenanza de medidas para fomentar y garantizar la Convivencia ciudadana en el espacio público de Barcelona* [Online] Erhältlich unter: [https://ajuntament.barcelona.cat/dretsidiversitat/sites/default/fi\\_les/convivencia.830.pdf](https://ajuntament.barcelona.cat/dretsidiversitat/sites/default/fi_les/convivencia.830.pdf) (Zugriff: 01/03/2019).

bil und statisch sein. Konsum, Erholung und Transaktionen sind die wichtigsten Triebkräfte.

In den meisten Fällen führt dies zu einer Aktualisierung von Technologien und Infrastrukturen (von den durch die Technologiewirtschaft geprägten »Smart City«-Labels bis hin zu neuer materieller Infrastruktur). Am schwerwiegendsten ist jedoch die Reduzierung der Vielfalt von Akteuren und Prozessen, die von den Paradigmen, Methoden und Instrumenten für (die Umsetzung von Projekten in) städtischen Räumen erfasst werden (z.B. die Beseitigung von Schnittstellen und Übergangsbereichen, die die Fähigkeit, offene Räume im Umkreis von Gebäuden zu überwachen, verringern würden). Kurzum, die Versuche, die urbane Komplexität auf feste Akteure, Prozesse und Standards zu reduzieren, müssen zutiefst in Frage gestellt werden. Dafür ist es zunächst wichtig, das Wesen von Infrastrukturen im Wandel als Räume von Kollektiven aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Das Erkenntnisinteresse richtet sich zunächst auf Erwartungen, Materialisierungen und Aneignungen, schwenkt dann, wie erläutert, zu Intertemporalitäten, Räumlichkeiten und Territorialitäten und verbreitet sich dann zu umfassenderen Begriffen von Hybridität, multiplen Maßstäben und Assemblagen. Dies kann nicht nur anhand theoretischer Überlegungen geschehen, sondern auch in Bezug auf die praktischen und konkreten räumlichen Erscheinungsformen von Verhandlungen und Interaktionen, Autonomien und Dominanzen.

Des Weiteren ist es unerlässlich, ein neues Planerprofil zu definieren. Dieses sollte »transdisziplinär« sein, in dem Sinne, wie Muratovski es ausdrückt, als »*Ver-schmelzung von Disziplinen, die ihre eigenen disziplinären Normen überschreiten und sich an Arbeitsweisen anderer Disziplinen anpassen*«. Er weist darauf hin, dass »*Planer, die in der Lage sind, transdisziplinär zu arbeiten, in der Lage sein werden, nicht nur in disziplin-übergreifenden Teams zu arbeiten, sondern diese auch zu leiten*« (Muratovski 2016: 19). Daraus lässt sich ableiten, dass ein transdisziplinär arbeitender Planer in der Lage sein sollte, »*gemeinsame Plattformen*« für verschiedene Disziplinen zu schaffen, auf denen der Raum (zunächst die Räume von Kollektiven rund um die Infrastruktur, dann der urbane Raum im Allgemeinen) mit unterschiedlichem Bewusstsein und unterschiedlichen Ansätzen bewertet werden kann.

Zu diesem Zweck scheint es von entscheidender Bedeutung zu sein, neue Arten von Fähigkeiten zu entwickeln, um die disziplinären Zusammenhänge zu erforschen und in engeren Beziehungen zwischen den Disziplinen zu arbeiten. Ein solcher Planer (Berufspraktiker oder Akademiker) wäre letztlich in der Lage, Teams oder Diskussionen zu koordinieren und zu leiten und dabei (gegensätzliche) Akteure und Interessen zusammenzubringen. Konkret wird der Planer in der Lage sein, Regierungsbehörden, Bürgerorganisationen, Akteure aus der Industrie, Planungs- und Ingenieurbüros oder Designbüros zu beraten und zu entwerfen; er wird einen besonders konstruktiven Beitrag leisten können, wenn es um Fälle geht, wo Infra-

strukturen und Kollektive in einer komplexen räumlichen Dynamik miteinander verflochten sind.

Nur so können Stadtverwaltungen und politische Entscheidungsträger wirksam beeinflusst und Planer stärker in die Entwicklung und Umsetzung (infrastrukturbetragener) städtischer Projekte einbezogen werden, die in die städtische Komplexität eingebettet sind. Angesichts des hohen Spezialisierungsgrades der heutigen Praxis rund um die Projektentwicklung (aufgrund des zunehmenden technisch-wirtschaftlichen und politischen Drucks in Verbindung mit der häufigen Veralterung und den Umbruchphasen von Technologien) ist dies dringend erforderlich und wirft viele Fragen auf. Was lässt sich aus den Infrastrukturprojekten für die Großstadt mitnehmen? Wie können wir die sie umgebenden Räume besser nutzen? Wie können sie den Alltagserfahrungen nähergebracht werden?

Es müssen neue Forschungsstränge eröffnet werden, die die bisherigen Untersuchungen zu den folgenden Themen wieder aufgreifen: *Stadtplanung*, *Infrastrukturen* und *Kollektive*. Forschung, die darauf abzielt, Erkenntnisse über die räumliche Konfiguration von Räumen von Kollektiven zu gewinnen, in denen groß angelegte Infrastrukturen urbane Transformationen vorantreiben, wobei der Schwerpunkt weniger auf der Infrastruktur selbst, sondern auf dem Maßstab von Architektur und Stadtplanung liegt. Die Bedeutung, der Charakter und die programmatischen Merkmale von städtischen Räumen im Wandel als Ergebnisse fluktuierender Prozesse müssen als komplexe raumbildende Dynamik städtischer Straßenlandschaften (um die nicht-traditionellen Konjugationen von Räumen, Grenzen und Territorien) behandelt werden. Diese Räume fördern unerwartete Vorstellungen von Nähe, Territorialität, Durchlässigkeit und kritischen Grenzen, die anhand spezifischer Dimensionen untersucht werden, die sich in der Zeit manifestieren und interagieren. Die Forschung könnte durch Unterthemen strukturiert und in den meisten Fällen durch eine auf Fallstudien basierende Methodik realisiert werden.

*Stadtplanung in und für eine multikulturelle Stadt.* Die Konzepte der städtischen Umwelt und der sozialen Nachhaltigkeit scheinen sich auf zwei völlig unterschiedliche Handlungsebenen zu beziehen. Das erste bezieht sich auf den lokalen – unmittelbaren – und das zweite auf den großen – globalen – Kontext. Dennoch sind sie auf überraschende Weise miteinander verbunden. Darüber hinaus manifestieren sie sich in der Verknüpfung von Infrastrukturen und Kollektiven und haben einen großen Einfluss auf die Art und Weise, wie moderne Städte konzipiert werden. Sie stehen heute unter dem Druck, räumliche und soziale Qualitäten zu gewährleisten. Unter diesem Gesichtspunkt müssen Politiken und Planungsmethoden entwickelt werden, die auf die Förderung von sozialer Vielfalt, Integration und Toleranz ausgerichtet sind. Globale Migration und Interkulturalität sind einige der Faktoren, die diese Bedingungen gewährleisten können. Diese Forschungslinie dient dazu, zu untersuchen, wie städtische Planung (durch Infrastruktur, Nachbarschaftseinrichtungen, Wohnungsbauprojekte, öffentliche Räume und Räume

von Kollektiven) als offene Strategie für nachhaltige städtische Umgebungen genutzt werden kann, um letztendlich eingeschränkte (exklusive oder thematisierte) städtische Zielmodelle in Frage zu stellen.

Schließlich üben spezifische und allgemeine Trends, die sich aus technologischen und demografischen Gesichtspunkten ergeben, sowie neue geopolitische Gegebenheiten und Machtverhältnisse Druck auf städtische Räume aus. Sie machen deutlich, dass es dringend notwendig ist, sich von dem Abhaken von städtischen Qualitäten zu verabschieden und Infrastrukturen im Wandel als Räume von Kollektiven zu begreifen. Glòries ist ein Musterbeispiel für komplexe räumliche Dynamiken und stellt einen relevanten Beitrag zur allgemeinen Diskussion über städtische Räume dar.

## Literatur

- Angélil, M. & Hehl R. (Hg.). (2012) *Cidade de Deus – City of God. Working with Informalized Mass Housing in Brazil*, Berlin, Deutschland: Ruby Press.
- Angélil M. und Hehl, R. (Hg.) (2013) *Collectivize! Essays on the political economy of urban form*, Berlin, Deutschland: Ruby Press.
- Arend, H. ([1959], 1998). *The Human Condition*, USA: University Chicago Press.
- Arroyo, J. (2015): »Paisaje y espacio Público: Una lectura desde América Latina/ Landscape and Public Space: a Latin American Perspective«, in: Marandola E. Jr. (Hg.) *Geograficidade*, Bd.5, Nr.1, Brasilien: UFF, 20–39.
- Avermaete, T.; Teerds, H. (2007) *Architectural Positions on the Public Sphere*, Delft, Niederlande: The 2007 Delft Lecture Series, Places 19.2.
- Ball, P. (2005) *Critical Mass. How one thing leads to another*, UK: Arrow Books.
- Bélanger, P. (2017). *Landscape As Infrastructure*, New York, USA: Routledge.
- Bhabha, H. K. (1994) *The Location of Culture*, London, UK: Routledge.
- Bobic, M. (2004) *Between the Edges*, Bussum, Niederlande: Toth Publishers.
- Borja, J. (2005) *La ciudad conquistada*, Madrid, Spanien: Alianza.
- Busquets, J. (1988): »Areas de Nueva Centralidad (1987)«, in *Minutes Conference at Universitat Internacional Menéndez Pelayo l'estiu*, Santander.
- Buquets, J. (2005) *Barcelona de Urban Evolution of a Compact City*, Rovereto, Nicolodi, Cambridge, MA, USA: Harvard University Graduate School of Design.
- Cavallo, R., Komossa, S., Marzot, N., Berghauser Pont, M. und Kuijper, J. (Hg.) (2014) *New Urban Configurations*, Delft, Niederlande: Delft University Press.
- Chiappini, M.C., Scheerlinck, K. (sup.), Schoonjans, Y. (cosup.) (2021): *Infrastructure under Transformation as Spaces of Collectivities. Glòries, Barcelona, Spain*, Brussels, Belgien: KU Leuven.
- Conde, Y. (2000) *Arquitectura de la indeterminación*, Barcelona, Spanien: Actar.
- Crawford, M. (1999) *Everyday Urbanism*, New York, USA: The Monacelly Press.

- Delgado, M. (1999) *Ciudad líquida, ciudad interrumpida*, Medellín, Kolumbien: Fa. Cs. Hs./UN Editorial Universidad de Antioquia.
- Delgado, M. (2006) *El animal público*, Barcelona, Spanien: Ed. Anagrama.
- Delgado, M. ([2007] 2017) *La ciudad mentirosa. Fraude y miseria del »modelo Barcelona«*, Barcelona, Spanien: Catarata.
- De Landa, M. (2000): *A Thousand Years of Nonlinear History*, New York, USA: Swerve Editions.
- Deleuze, G. and Guattari, F. (1987) *1000 Plateau*, USA: University of Minnesota Press.
- De Solà-Morales, M. (2008) *A Matter of Things*, Rotterdam, Niederlande: Nai Publishers.
- De Solà-Morales, M. (2008) *Ten Lessons on Barcelona: urbanistic episodes that have made the modern city*, Barcelona, Spanien: Col·legi d'Arquitectos de Catalunya.
- De Solà-Morales, M. (1992): »Public and Collective Space: The Urbanisation of the Private Domain as a New Challenge« in: *La Vanguardia*, 12/5/1992.
- Dovey, K. (2010) *Becoming Spaces. Urbanism/Architecture/Identity/Power*, London, UK and New York, USA: Routledge.
- Easterling, K. (2016). *Extrastatecraft. The power of infrastructure space*, New York, London, UK: Verso.
- Foucault, M. ([1978] 2004) *Sécurité, territoire, population: cours au Collège de France (1977–1978)*, Frankreich: Gallimard.
- Foucault, M. ([1979] 2004) *La naissance de la biopolitique: cours au Collège de France (1978–1979)*, Frankreich: Gallimard.
- Gadamer, H. G. ([1960] 2004) *Truth and Method*. Zweite rev. Ausgabe. Übers. J. Weinsheimer und D. G. Marshall, New York, USA: Crossroad.
- García Canclini, N. (1999) *La globalización imaginada*, Mexiko: Paidós.
- García Canclini, N. (1999) *Cultural híbridas*, Mexiko: Paidós.
- Guatelli, I. (2012) Arquitetura dos entre-lugares | Sobre a importância do trabalho conceitual, São Paulo, Brasilien: Senac.
- Habraken, N.J. (1998) *The structure of the Ordinary*, Cambridge, USA: MIT Press.
- Harvey, D. (2001) *Spaces of Capital. Towards a Critical Geography*, Schottland: Edinburgh University Press.
- Harvey, D. (2001) *Spaces of Hope*, USA: University of California Press.
- Ingrosso, C. (2011) *Barcelona Society, Architecture and City 1975–2015*, Milano, Italien: Ikira Ed.
- Latour, B. (2005) *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford University Press, UK.
- Lefebvre, H. (1974) *La production de l'espace*, Paris, Frankreich: Economica.
- Lefebvre, H. ([1992] 2004) *Rhythmanalysis: Space, Time and Everyday Life*, London, UK: Continuum.
- Madanipour, A. (2003) *Public and Private Spaces of the City*, UK: Routledge.

- Muñoz, F. (2008) *Urbanización. Paisajes comunes, lugares globales*, Barcelona, Spanien: G.G.
- Muratovski, G. (2016): *Research for Designers. A Guide to Methods and Practice*, London, UK: SAGE.
- Porras Bullas, J. (2013) *Minería urbana a cielo abierto: Los chatarreros sub-saharianos en Barcelona*, Barcelona, Spanien: Máster, Universidad de Barcelona, Máster en Investigación en Sociología.
- Porras Bullas, J. (2017) *Informalidad, crisis del mundo del trabajo y nuevas organizaciones: análisis del modelo hegemónico de trabajo en Barcelona*. Dissertation, Universitat de Barcelona. Doctorado en Sociología, Barcelona, Spanien: Facultad de Ciencias Económicas y Empresariales. Direktor: Dr. Víctor Climent Sanjuán und Dr. José A. Rodríguez Díaz.
- Rocha Blanche, E. and Modol, D. (2011) *Glòries, reforma urbana i espai public*, Barcelona, Spanien: ETSAB.
- Ruby, I. und Ruby, A. (Hg.) (2016) *Infrastructure Space*, Berlin, Deutschland: Ruby Press.
- Ruby, I.; Ruby, A; Kries, M.; Müller, M und Niggli, D. (Hg.) (2017) *Together! The New Architecture of the Collective*, Berlin, Deutschland: Ruby Press.
- Salazar, N and Jayaram, K. (Hg.) (2016) *Keynotes on Mobility. Critical Engagements*, Series Worlds in Motion, Bd. 1. Oxford, UK: Berghahn.
- Satrup, P. A. (2012) *Architectural Research Paradigms: an overview and a research example*, Version of record.
- Schinkel, W. und L.H.J. (Hg.) (2011) *In medias Res. Peter Sloterdijk's Spherological Poetics of Being*, Niederlande: Amsterdam University Press.
- Scheerlinck, K. (2010) *Depth Configurations. Proximity, Permeability and Territorial Boundaries in Urban Projects*. Dissertation, Barcelona, Spanien: Universitat Ramon Llull, ETSA, La Salle.
- Sennett, R. (2012) *Together: The Rituals, Pleasures and Politics of Cooperation*, Connecticut, USA: Yale University Press.
- Sennett, R. (2018) *Building and Dwelling. Ethics for the City*, London, UK: Penguin Books Ltd.
- Schoonderbeek, M. (Hg.) (2010) *Border Conditions*, Delft, Niederlande: Architecture & Natura Press und TU Delft.
- Sorkin, M. (Ed.) (1992) *Variations on a Theme Park. The New American City and the End of the Public Space*, New York, USA: Hill und Wang.
- Teerds, H., Havik, K. und Patteeuw, V. (2013) *OASE 85 Productive Uncertainty. Indeterminacy in Spatial Design, Planning and Management*, Rotterdam, Niederlande: NAI Publishers.
- Teyssot, G. (2013) *A Topology of Everyday Constellations*, Cambridge, USA: MIT Press.
- Zukin, S. (2020) *The Innovation Complex. Cities, Tech, and the New Economy*, UK: Oxford University Press.

